

Gottesdienst am 5. Sonntag n. Trinitatis, 4. Juli 2010,
in Wilhelmsdorf, Seniorenzentrum um 11.00 Uhr,

Predigt über 1. Korinther 1, 18-25

¹⁸Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft. ¹⁹Denn es steht geschrieben: »Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.« ²⁰Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht? ²¹Denn weil die Welt, umgeben von der Weisheit Gottes, Gott durch ihre Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die daran glauben. ²²Denn die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit, ²³wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit; ²⁴denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit. ²⁵Denn die Torheit Gottes ist weiser, als die Menschen sind, und die Schwachheit Gottes ist stärker, als die Menschen sind.

Die Fußballweltmeisterschaft hat in den letzten Wochen viele Menschen in ihren Bann geschlagen. Ich schaue auch gerne zu. Für manche nimmt es sogar religiöse Züge an. In Argentinien wird der Trainer und einstige Fußballspieler Maradona wie ein Heiliger verehrt. Eine Kirche in Argentinien ist nach ihm benannt. Aber das ist ja nicht nur in Argentinien. Auch in Deutschland sind wir nicht weit davon entfernt. Ein Supertorwart oder faszinierender Stürmer gelten als Fußballgott.

Die Menschen heute sind religiös! Die Menschen heute haben einen Sinn fürs Feiern und für Begeisterung. Aber Begeisterung ist noch lange kein Gottesdienst.

Auch zur Zeit des Paulus waren die Leute sehr religiös, auch in Korinth. Es gab viele Tempel und Kultstätten, in denen die griechischen Götter verehrt wurden oder in denen die Isis- und Serapis-Kulte gefeiert wurden. Und alle zwei Jahre gab es in Korinth die Isthmischen Spiele, die fast so wichtig wie die olympischen Spiele waren. Auch ein riesiger Kult, der viele Menschen faszinierte. Ist's genug, wenn man an etwas glaubt? Ist's genug, wenn man sich an irgendwelche religiösen Inhalte hält? Heute wird dem das Zentrum des Christseins gegenübergestellt, ein ärgerlicher Inhalt.

Ich will heute 2 Paradoxe als Leitfaden nehmen. Es sind Paradoxe, die bei Paulus vorgebildet sind:

Der gekreuzigte Gott - sinnlose Weisheit und machtlose Kraft

1. Der gekreuzigte Gott - sinnlose Weisheit

Paulus sagt: „Dass Jesus Christus am Kreuz für uns starb, muss... all denen, die verlorengelassen, unsinnig erscheinen. Wir aber, die gerettet werden, erfahren gerade durch diese Botschaft vom Kreuz die ganze Macht Gottes.“

Der leidende Gott ist ein Widerspruch in sich selber, jedenfalls für menschliche Überlegungen. Gott kann doch nicht leiden! - meinen sie. Denn Leiden ist ein Zeichen der vergänglichen Kreatur. Paulus ist dafür von den philosophisch geschulten Leuten für verrückt erklärt worden. Was steckt denn da für eine Gottesvorstellung dahinter? - Ein lächerlicher Gott! So haben die Menschen damals gemeint.

Aber nicht nur Gelehrte haben das Wort vom Kreuz verworfen. Auch

die einfachen Leute haben sich darüber lustig gemacht. So hat man eine römische Kritzelei gefunden, in der ein Kreuz dargestellt ist. Und an diesem Kreuz hängt ein Esel. Darunter ist die Inschrift: „Alexamenos betet seinen Gott an.“ Römische Soldaten oder Sklaven haben offenbar einen christlichen Kameraden verhöhnt. Und sie wussten wohl, dass er von einem Gekreuzigten das Heil erwartete.

Wir sind in guter Gesellschaft, wenn wir uns daran stoßen, dass Jesus gekreuzigt worden ist, dass der Sohn Gottes den Tod am Kreuz starb, den Tod, den man nur Schwerstverbrechern und Sklaven zugemutet hat, weil er zu qualvoll ist. Und dann soll dieser Tod auch noch stellvertretend für mich gewesen sein? Ich bin doch kein Verbrecher? Solch ein Blödsinn!

Viele, vielleicht sogar die meisten Menschen meinen: Gott belohnt die Guten und straft die Schlechten. Wer ein Schuft ist, der gehört vor Gericht, vor ein menschliches und vor ein göttliches. Wer aber normal lebt, so dass er den anderen nicht betrügt oder beraubt, den muss doch Gott mit Freude aufnehmen. Oder etwa nicht? Das denken die Leute, die einfachen und die etwas komplizierteren.

Doch Christen sagen, dass das keine Rolle spielt. Ob du ein Schuft bist - oder warst - oder ein wohlanständiger Bürger und die Gesellschaft mitträgst: Nur wer an Jesus Christus glaubt, wird gerettet. Nur wer glaubt, dass Jesus Christus durch seinen Tod am Kreuz ihn von aller Schuld befreit hat, ist Gott angenehm.

In menschlichen Vorstellungen gesprochen: Es hat Gott auf die Palme gebracht, dass die gescheitesten Leute der Welt in ihren hohen philosophischen Gedanken am wirklichen Gott vorbei gingen. Sie haben aus Gott eine Idee oder ein Prinzip gemacht. Sie haben keine wirkliche Person in ihm gesehen, so etwas Ähnliches wie die Schwerkraft; etwas, das da die Schöpfung einfach durchzieht und für ihren normalen Ablauf sorgt. Sie haben aus Gott den Weltgeist gemacht. Keinen liebenden Gott und Vater. Die gescheiten Menschen haben die Folgen der Sünde nicht erkannt, die uns den Blick für Gottes Welt verstellt hat.

Da hat Gott diese Weisheit der gescheiten Leute an der Nase herumgeführt. Paulus sagt: Er hat ihre Weisheit zur Torheit gemacht. Deshalb laufen diejenigen in die Irre, deren Herz nicht wirklich Gott sucht. Wer von sich selbst sehr eingenommen ist, der wird zum Kreuz Jesu sagen: Solch ein Blödsinn! Und darum werden Gott nur diejenigen finden, die nicht einmal dieser Blödsinn abstößt. Daran offenbart sich die echte Gesinnung unseres Herzens. Gott will uns damit von uns selbst loslösen. Deswegen gibt er uns eine unmögliche Vorstellung. Denn die Frage nach Gott ist keine Frage der Weisheit sondern des Gewissens.

Das ist eine Zumutung für jeden menschlichen Starkult. Nicht die Großen liegen richtig, nicht die Gescheiten, sondern jeder ist eingeladen, sein Herz vor Gott zu öffnen. Weil Gott nicht nach unserer Leistung fragt, sondern nach unserem offenen Herzen, das offen ist vor ihm. Und dann ist das Merkwürdige: Wer sich so Gott geöffnet hat, für den geht die Weisheit Gottes auf, die den anderen doch verborgen bleibt.

2. Der gekreuzigte Gott - machtlose Kraft

Die Juden haben von Gott erwartet, dass er mit machtvollen Zeichen auf sich aufmerksam macht. Das könnte heißen: „Gott, zeig, wer du bist, zeig deinen Personalausweis!“ Zeichen könnten aber auch

bedeuten: „Gott, ich bin so am Ende, ich weiß nicht mehr, was oben und was unten ist, bitte hilf mir!“ In diesem Sinn heißt es schon im Jesajabuch: „Ach, dass du den Himmel zerrissest und führest herab...“ Da drückt sich die Sehnsucht aus, dass doch endlich Gott zu seinem Recht kommen solle. Es ist schon ein wesentlicher Unterschied, ob man von Gott den Beweis seines Gottseins verlangt oder ob man in der Anfechtung nach ihm ruft.

Doch Paulus verwirft es, wenn man von Gott einen Beweis verlangt. Und Jesus hat den Beweis auch verweigert. Da wäre der Mensch der Mächtige und Gott hätte sich zu offenbaren.

Und dennoch hat Jesus sich dem Paulus vor Damaskus mit Macht in den Weg gestellt. Er hat ihm so deutlich gezeigt, dass er der Herr im Himmel und auf Erden ist, dass es kein Ausweichen gab. Aber Paulus ist dort nicht nur aufgegangen, wer Jesus wirklich ist, sondern Paulus hat auch sein tiefes Verlorensein vor Gott entdeckt. Er hat sich als den Anführer der Sünder erkannt. Und so hat Jesus im eigentlichen Sinn sein Herz angesprochen.

Wir sind aufgerufen, über Gott nicht im Unverbindlichen zu bleiben. Wir sollen nicht so tun, als ob er nur etwas für unseren Verstand wäre. Nur wer es mit Gott echt wagen will, kann ihm nahe kommen. Amen.